

Neue Wohnformen in der Gemeinschaft

Es gibt viele gute Ideen im Bezirk, die Umsetzung scheitert allerdings oft an falschen Erwartungen.

BEZIRK. Die Zugriffe auf die Webseite **wohneningemeinschaft.at**, die vor gut einem Jahr online ging, sind mehr als zufriedenstellend. „Schon jetzt gibt es einige gute Beispiele wie gemeinschaftliches Wohnen funktionieren kann, etwa in Waldburg oder Tragwein“, sagt Conny Wernitznig, die Geschäftsführerin der Leaderregion Mühlviertler Kernland. Der Start für ein Projekt in Windhaag ist im Herbst 2021 vorgesehen und auch für das Gebäude, in dem sich der Unimarkt in Freistadt befindet, gibt es konkrete Pläne. „Das Interesse steigt spürbar. Die Realisierung von Wohnprojekten scheitert jedoch häufig an Ängsten und falschen Vorstellungen von generationenübergreifendem Wohnen“, sagt Wernitznig.

Viele beschäftigt vor allem die Frage, wie man im Alter wohnen will. Ein vorbildliches Beispiel für neue Wohnformen für Senioren ist die Wohnoase im Alten Krankenhaus in Freistadt. „Dort werden Zusammenhalt und Unterstützung von Beginn an gelebt“, berichtet Barbara Tröls, Volkshilfe-Bezirkskoordinatorin und Mitglied der Arbeitsgruppe „Neues Wohnen“. „Strukturen wie eine



Im Bezirk gibt es bereits gute Beispiele für gemeinschaftliche, auch generationenübergreifende Wohnprojekte. Foto: Galdzer/panthermedia

lebendige Nachbarschaftshilfe, die in vielen Gemeinden oder Siedlungen aus der Not heraus aus dem Boden gestampft werden mussten, wurden hier schon lange vor Corona gelebt.“

Flächenverbau eindämmen

Nicht nur die Corona-Krise, sondern auch das Thema Flächenverbauung ruft Überlegungen über neue Formen des Zusammenwohnens auf die Agenda. „Bodenversiegelung ist ein brisantes Thema, das



„Wir können uns den irren Verbrauch der letzten Jahrzehnte nicht mehr leisten.“

FRIEDRICH STOCKINGER

Foto: Erwin Pramhofer

vor allem ländliche Regionen beschäftigt“, betont Inkoba-Obmann und Rainbachs Altbürgermeister Fritz Stockinger. Zahlreiche junge Familien bauen Einfamilienhäuser im Grünland, außerhalb des Ortskerns, da es dort weniger Auflagen gibt. Der Flächenverbrauch steigt kontinuierlich. Würde man Umwidmungen limitieren, würden jedoch viele abwandern. Ein Dilemma! Stockinger zufolge braucht es Änderungen in der Bauordnung und kreative Lösungen der Flächenplanung. Ähnlich ist es mit der Ansiedelung von

Betrieben: Einerseits will man Bodenversiegelung stoppen, andererseits attraktive Arbeitsplätze in der Region schaffen. Die Inkoba-Region Freistadt gilt österreichweit als Vorzeigebispiel. „Wir beziehen alle Gemeinden ein und überlegen gezielt, wo welche Betriebe angesiedelt werden sollen. Das nimmt den Druck von den Gemeinden. Auch bei der Kommunalsteuer profitieren alle Gemeinden“, sagt Stockinger. In den nächsten Wochen will die Arbeitsgruppe das Bewusstsein für die Vorteile gemeinschaftlicher Wohnformen in einer Podcast-Reihe mit dem Freien Radio Freistadt noch mehr schärfen. Als Projektabschluss im Frühling 2021 ist eine gemeinsame Exkursion geplant. „Das Thema Wohnen in Gemeinschaft wird uns auch in der nächsten Förderperiode begleiten und ein Schwerpunkt in der Regionalentwicklung im Mühlviertler Kernland darstellen“, betont Wernitznig.

ZUR SACHE

Die Arbeitsgruppe „Neues Wohnen in Gemeinschaft“ ist Anlaufstelle für Interessierte, Ideenträger und begleitet verschiedene Projekte. Näheres: **wohneningemeinschaft.at**, wohnen@leaderregion-kernland.at oder 07942 / 75 111.



Conny Wernitznig: Managerin der Leaderregion. Foto: MV Kernland